34. Jahrgang. Dienstag, 15. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19106.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Conferenz der Parlamentarier in Rom.

Am 3. November findet bekanntlich in Rom im Anschluß an die vorjährigen Verhandlungen in London eine Conferenz der Mitglieder der Parlamente der verschiedenen Länder statt, um für die Idee der Regelung von internationalen Streitigkeiten durch Schiedsgerichte vereint mehr und mehr die Sympathie der Regierenden und der Regierten zu gewinnen. 300 Mitglieder des italienischen Parlaments haben sich schon jetzt für die Conferenzen eintragen lassen, darunter hochangesehene Politiker und Mitglieder der hohen Aristokratie. Der frühere Minister Bonghi, conservativ, ist Präsident des italienischen Comités für die Conferenz, Marchese Pandolfi Secretär desselben. Ueber 50 französische Deputirte sind bereits angemeldet; in Schweden hat die Volksvertretung in Uebereinstimmung mit der Regierung für die Deputirten, welche zur Conferenz nach Rom gehen, aus Staatsmitteln Reisekosten und Diäten bewilligt. England und andere Staaten werden jedenfalls auch zahlreich vertreten sein. In Italien geschieht von Seiten der Regierung und der Deputirten alles, um die Zwecke der Conferenz zu fördern und die Mitglieder derselben sympathisch zu empfangen. Den fremden Deputirten wird ermäßigte Fahrt auf den italienischen Eisenbahnen gewährt, die Stadt Rom — an der Spitze der communalen Verwaltung derselben steht zur Zeit der Herzog v. Sermoneta — wird den Congreßmitgliedern ein Fest geben; ein Extrazug ist dem Congreß zur Verfügung gestellt, um Neapel und Pompeji zu besuchen. Es ist begreiflich, daß man in Italien eine lebhafte Betheiligung gerade der Mitglieder des deutschen Reichstages an der Conferenz wünscht, zumal nach den Vorgängen auf der Londoner Conferenz, in welcher die französischen Mitglieder sich für allgemeine Abrüstung aussprachen, aber nur, nachdem Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben oder zu einem neutralen Staat erklärt worden sei. Die deutschen Theilnehmer an der Londoner Conferenz verhinderten, daß die Frage Elsaß-Lothringen überhaupt discutirt wurde; sie legten Protest dagegen ein und die Franzosen mußten Abstand nehmen, ihren Plan weiter zu verfolgen. Obwohl die „Conservative Correspondenz“ diese Vorgänge kennt und obwohl hieraus für jedermann folgen müßte, daß er eine möglichst zahlreiche Betheiligung der deutschen Reichstagsmitglieder an der römischen Conferenz wünscht, spricht sich die „Conservative Correspondenz“ dagegen aus.

Und weshalb?

Erstens weil die Reden und Beschlüsse einer solchen Conferenz keine Bedeutung für den Frieden haben, wenn diese Beschlüsse auch noch so große Sympathien der Bevölkerung hätten. „Es wäre verhängnißvoll, wenn weitere Kreise mit zu großen Hoffnungen auf das Vorgehen der „Friedensconferenz bauen wollten“. Verhängnißvoll? Für wen denn? Das sind Redensarten, die nichts bedeuten. Niemand bildet sich ein, daß diese Conferenzen **heute schon** die Kriege verhindern können; aber sie bereiten den Boden vor, sie befördern die Annäherung der Völker, und das ist schon viel werth. Die Kriege von 1866 und 1870 haben die deutsche Einheit herbeigeführt. Wer aber wollte heute noch die große Bedeutung des Nationalvereins für das spätere Einheitswerk leugnen? Er formulirte das Programm und gewann ihm die Köpfe und Herzen in den verschiedenen Gauen. Der Krieg vollendete das Programm.

Die „Conserv. Corresp.“ kann auch auf so nichtige Einwände allein ihren Widerspruch gegen die Betheiligung der Reichstagsmitglieder nicht stützen. Ihr eigentlicher Grund ist ein anderer. Ihr ist es unangenehm, daß die Mitglieder der Volksvertretungen der verschiedenen Länder sich nähern. Das „Parlamentarische“ macht ihr Gruseln. Dr. Barth hatte in der „Nation“ ausgeführt, daß die Conferenz direct nicht für den Frieden wirken könne. „Es kann sich nur“ — sagt er — „darum handeln, nach und nach die öffentliche Meinung in allen parlamentarisch regierten Ländern für den Gedanken einer schiedsrichterlichen Regelung internationaler Streitigkeiten in einem solchen Grade zu gewinnen, daß in natürlicher Folge die ultima ratio immer seltener zur Anwendung kommt und Europa sich von der nationalen Phrase nicht ständig beunruhigen zu lassen braucht.“

Da ist der düstere Plan enthüllt. — „In allen „parlamentarisch“ regierten Ländern!“, so ruft die „Conserv. Corresp.“ entsetzt aus. „Das ist des Pudels Kern! Die Herren Friedensparlamentarier à la Barth werden uns also schon verzeihen müssen, wenn wir ihre Bestrebungen mit einigem Mißtrauen betrachten.“

Natürlich! Wie sollten sich auch die Conservativen für eine Annäherung der Mitglieder der Volksvertretungen begeistern können! Wir aber sind der Meinung — und wir freuen uns, uns darin in Uebereinstimmung mit der „Nationalliberalen Corr.“ zu befinden — daß es besonders erwünscht ist, daß recht viele Reichstagsmitglieder der römischen Conferenz im November beiwohnen — wir fügen hinzu: auch recht viele österreichische Parlamentarier. Die Friedenspolitik des Dreibundes wird dadurch zweifellos keine Schwächung erfahren, — im Gegentheil!

Zur politischen Lage

schreibt man der officiösen Wiener „Pol. Corr.“ aus Berlin:

Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm II. in Schwarzenau und in München, seine Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef und dem Prinz-Regenten Luitpold von Baiern, die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen — alles dieses hat, wie es bei solchen Gelegenheiten nie auszubleiben pflegt, Anlaß zu sehr sicher auftretenden Mittheilungen gegeben, die man indeß ohne Mühe als einfache Combinationen und Conjecturen erkennen kann. Um die Bedeutung jener Zusammenkünfte entsprechend zu würdigen, bedarf es durchaus keiner phantastischen Nachhilfe; für jeden unbefangenen und ernsten Beurtheiler ergiebt sie sich von selbst. Die Tage von Schwarzenau und München haben jedenfalls den hochbedeutsamen Erfolg gehabt, der Welt erneut auf das eindringlichste zu zeigen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn fest entschlossen sind, unerschütterlich Seite an Seite zu stehen, und daß ebenso alle französischen und russischen Ausstreuungen von einer Lockerung des festen Gefüges des deutschen Reiches leere Phantasiegebilde sind, die gegebenen Falls — wie schon einmal — zu den unangenehmsten Enttäuschungen führen würden. Das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist eben wie Kaiser Wilhelm II. in seiner ersten Thronrede hervorhob, eine Grundlage des europäischen Gleichgewichts und ein Vermächtniß der deutschen Geschichte, wenn es von der öffentlichen Meinung des gesammten deutschen Volkes getragen wird An bunter Vielgestaltigkeit und Scenenwechsel, an überströmenden und berauschenden Commentaren und Prophezeiungen stehen allerdings die Tage von Schwarzenau und München mit ihrer ernsten militärischen Arbeit den Kronstädter Vorgängen weit nach. Für den ernsten Beobachter dürfte der Vergleich nicht gerade zum Nachtheil der ersteren ausfallen.

Was die Hauptfrage des Tages angeht, so dürfte alles, was von Abmachungen in Sachen der Dardanellen verlautet, lediglich auf Combinationen beruhen. Wenn englische Blätter sagen, man müßte von dem Dreibund ein Vorgehen in der Meerengen-Frage erwarten und daran den Vorwurf knüpfen, die Mächte hätten England in dieser Frage allein gelassen, was, wie die englischen Blätter meinen, in ihrem Interesse unklug sei, so muß doch hervorgehoben werden, daß, soweit hier bekannt, England noch gar keine Vorschläge gemacht oder Anträge gestellt hat. Das wäre doch, wie die Dinge in dieser Angelegenheit stehen, abzuwarten und erst, wenn das geschehen und England dabei kein Entgegenkommen seitens der Mächte des Dreibundes gefunden haben sollte, würden verständigerweise Klagen über Isolirung und Imstichlassen am Platze sein können. Man darf aber wohl überzeugt sein, daß jeder Antrag Englands, der zu Gunsten der Wahrung der bestehenden internationalen Verträge gestellt werden dürfte, bei allen drei Mächten der wohlwollendsten Würdigung begegnen dürfte.

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Die Versicherungsanstalten für die Durchführung der Invaliditäts- und Alters-Versicherung beginnen nach und nach von der Befugniß Gebrauch zu machen, welche ihnen § 126 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 verliehen hat. Sie erlassen Vorschriften zum Zwecke der Controle und bestellen Controlbeamte, welche in den ihnen angewiesenen Bezirken umherreisen und nachsehen, ob die Arbeitgeber die ihnen vom Gesetze auferlegten Verpflichtungen erfüllen. Die Arbeitgeber müssen diesen Beamten auf Verlangen Auskunft geben über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung derselben, diejenigen Geschäftsbücher und Listen, aus welchen die Zahl der Arbeiter und die Dauer der Beschäftigung zu ersehen ist, während der Betriebszeit an Ort und Stelle zur Einsicht vorlegen und die Quittungskarten behufs Ausübung der Controle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen aushändigen.

Es ist sehr erklärlich, daß das Erscheinen jener Controlbeamten und ihre Thätigkeit nicht geeignet sind, die bei den Arbeitgebern vielfach herrschende wenig freundliche Stimmung über das Invaliditäts- und Altersgesetz in das Gegentheil zu verkehren, selbst wenn die Versicherungsanstalten von dem Rechte, Strafen wegen der Verstöße gegen die Vorschriften des Gesetzes zu verhängen, vorläufig nur geringen oder gar keinen Gebrauch machen. Es könnte seltsam erscheinen, daß der Inhalt eines Gesetzes, dessen Bestimmungen, man kann fast sagen, jeder Reichsangehörige, sei es als Versicherter, sei es als Arbeitgeber, nachzuleben gehalten ist, noch so wenig im Volke bekannt geworden ist, nachdem es schon seit 9 Monaten in Kraft ist. Dabei haben es weder die Presse noch die Verwaltungsbeamten an Bemühungen fehlen lassen, alle, die es angeht, über die ihnen aus dem Gesetze erwachsenden Rechte, wie über die ihnen darin auferlegten Pflichten möglichst aufzuklären. Wie die Erfahrungen der Versicherungsanstalten, namentlich die Berichte ihrer Controlbeamten beweisen, läßt der Erfolg dieser Bemühungen noch sehr sehr viel zu wünschen übrig, so viel sogar, daß auch die verbündeten Regierungen nicht umhin können werden, sich die Frage vorzulegen, ob es so weiter gehen soll. Der „Reichs-Anzeiger“ betont zwar fast jedes Mal, wenn er aus irgend einem Bezirke eine Mittheilung über die Zahl der neu bewilligten Altersrenten bringt, daß die Anerkennung der Segnungen des Gesetzes immer allgemeiner würde; in Wirklichkeit ist aber gerade das Gegentheil der Fall. Die „Altersrentner“ und ihre nächsten Angehörigen freuen sich selbstverständlich über die Zuwendungen, die ihnen, ohne daß sie irgend etwas beigetragen haben, in den Schooß fallen. Arbeitgeber und versicherungspflichtige Arbeiter sind aber meist darin einig, daß die in Aussicht gestellte Rente zu klein und die Möglichkeit ihrer Erlangung für den Einzelnen viel zu gering ist, und haben deshalb kein Interesse für die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen.

Indessen würde man über diese Abneigung gegen das Gesetz noch hinwegkommen, wenn den Betheiligten die Erfüllung ihrer Pflichten möglichst leicht gemacht wäre. Leider ist dies nicht geschehen; die meisten und gerade die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes sind so gefaßt, daß sie nicht bloß der einfache Bürger nicht verstehen kann, daß sie selbst die Behörden nicht zu deuten vermögen. Bis heute herrscht noch immer Unklarheit über den Umfang der Versicherungspflicht und diese Unklarheit ist so groß, daß auch die Controlbeamten im Einzelfall nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden vermögen, ob jemand zu den Versicherungspflichtigen gehört oder nicht. Für jeden Versicherungspflichtigen muß eine Quittungskarte beschafft und müssen Marken auf dieselbe geklebt werden, und wer es unterläßt diese Marken aufzukleben, wird mit Strafe bedroht; in gewissen Fällen kann aber der Arbeitgeber beim besten Willen nicht erfahren, ob eine Person, welche zu ihm im Verhältnisse eines Arbeiters steht, versicherungspflichtig ist. Und nun endlich der Mißbrauch, der mit den Marken, die bekanntlich nicht entwerthet werden sollen, und den Quittungskarten getrieben wird. Da werden Karten angeblich verloren und von der Polizei müssen neue ausgestellt werden unter Angabe der auf der verlorenen Karte befindlich gewesenen Marken, die längst schon wieder verkauft worden sind und andere Karten zieren!

Gegen diesen Mißbrauch hilft keine Controle, da müssen die gesetzlichen Bestimmungen selbst geändert werden.

Deutschland.

Erfurt, 13. September, Abends. Der Kaiser und die Kaiserin sind gegen 9 Uhr hier eingetroffen und in dem festlich geschmückten Bahnhofe von der Generalität empfangen worden. Die Majestäten hielten darauf unter unausgesetzten jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung ihren Einzug in die überaus prachtvoll geschmückte und glänzend illuminirte Stadt. Beim Anger hieß Ihre Majestäten der Oberbürger-

---

(Nachdruck verboten.)

Die dunkle Stunde.

Erzählung

25) von Walery Przyborowski.

(Fortsetzung.)

XXVI.

Es war finster geworden. Von Erschöpfung überwältigt, war ich eingeschlafen und erwachte erst, als Julie die Lampe mit dem grünen Schirm auf den Tisch setzte, die Vorhänge schloß und sich entfernte. Ich richtete mich auf; der Schlaf hatte mir keine Erquickung gebracht, der Kopf schmerzte mir und meine Augen brannten, so daß ich mit Schrecken der wichtigen Unterredung gedachte, die mir bevorstand.

Pünktlich stellte Schmid sich mit seiner Begleiterin ein. Sie blieb an der Thüre stehen, und in dem Halbdunkel, das im Zimmer herrschte, sah ich eine schlanke, feine Gestalt in einem schwarzen Kleide, das ein Paar kleine Füße freiließ.

Ich forderte sie auf, näherzutreten. Einen Augenblick blieb sie unbeweglich stehen, als habe sie mich nicht gehört; dann machte sie zaghaft einige Schritte vorwärts und ging wieder zurück, als habe sie Furcht vor mir — ihrer Tochter. Ich hätte aufschreien mögen vor Pein; bereits aber trat sie mit einer raschen Bewegung, die nicht ohne Anmuth war, an den Tisch. Ich sah in ein bleiches Gesicht, auf dem eine unaussprechliche Trauer lag; blaue Augen blickten mich scheu und angstvoll an; unter dem schwarzen Shawl, den sie um den Kopf geschlungen hatte, fiel weiches aschblondes Haar — ach, von jener Farbe, die Stas an mir rühmte — auf eine niedrige weiße Stirn. Sie sah matt und krank aus; der Tod schien diese schmalen Wangen gezeichnet, seinen Stempel auf den schöngeschnittenen blassen Mund gedrückt zu haben.

Ich hatte mir anfangs vorgenommen, sie hart anzulassen, um die Wahrheit herauszubringen; jetzt schmolz mein Herz in Mitleid. Vielleicht, sagte ich mir, ist sie meine Mutter. Welch ein unglückliches Weib! Und wenn nicht anders, das Unglück ist uns beiden gemeinsam.

„Sie sind müde“, sprach ich mit möglichst sanfter Stimme. „Ich bitte, hier ist ein Stuhl; wollen Sie sich niederlassen!“

Einen Augenblick schien sie auf den Ton meiner Stimme zu lauschen, wie auf eine Melodie, die sie einst gehört haben mochte. Ich sah zwei große Thränen über Ihre Wangen rollen. Diese Thränen hatten mich vollständig entwaffnet.

„Ich bitte Sie“, sagte ich von neuem, „setzen Sie sich!“

„Ich verdiene Ihre Güte nicht. Aber wenn Sie es befehlen — —“

Sie nahm leise einen Stuhl, glättete die Falten ihres Kleides und ließ sich nieder. Ihre Stimme klang weich und sympathisch.

Ein Gespräch wollte nicht in Gang kommen. Ich wußte nicht, wie ich es beginnen sollte, und der Blick, den die Frau unablässig auf mir ruhen ließ, verwirrte mich noch mehr. So herrschte ein verlegenes Schweigen, bis endlich Schmid die Aufforderung an sie richtete, mir zu erzählen, was sie mir mitzutheilen habe.

Ich merkte, wie bei diesen Worten eine fieberhafte Röthe ihr bleiches Gesicht färbte. Nervös spielten ihre Finger mit dem herabhängenden Ende des Shawls. Dann hatte sie ihren Entschluß gefaßt und begann leise mit trauriger, klagender Stimme zu erzählen, wie mein Vater „der letzte der Giza“ unter seiner Kinderlosigkeit gelitten und sich aus diesem Grunde mit dem Gedanken einer Scheidung getragen habe.

Ich unterbrach sie: Woher „wußten sie von diesem Entschlusse des Herrn Giza?“ Es war mir unmöglich, ihn in Gegenwart dieser Frau Vater zu nennen.

„Ich wußte es von meiner verstorbenen Herrin“, antwortete sie mit einem scheuen Blick. „Sie liebte ihren Gatten und als sie seine Absicht erfuhr, kostete ihr der Gedanke an die Trennung und daß eine andere an ihre Stelle treten solle, fast das Leben. Ich war die einzige Vertraute ihrer Klagen. Gott schenke ihr den ewigen Frieden, den sie im Leben nicht hatte.“

Sie senkte das Haupt und wischte sich die Thränen aus den Augen. Kaum hörbar erzählte sie weiter, wie ihre Tochter in dem einsamen Secynin zur Tochter der Giza geworden war.

„Sie behaupten also“, rief ich, „daß Sie meine Mutter sind?“

Sie faltete ihre Hände wie im Gebet und sprach in flehendem Tone:

„O, zürnen Sie mir nicht! Ich habe nie das Glück, nie die Freude gekannt, mein Kind an mein Herz zu drücken, und dennoch war ich Mutter. Ich würde mein Geheimniß mit mir ins Grab genommen haben aber ich führe ein schreckliches Leben. Immer sehe ich Herrn Giza vor mir in seiner Todesstunde und er fordert Rechenschaft von mir über mein Verbrechen.“

Sie hob das Haupt, schloß die Augen und stöhnte laut.

Ich konnte ihren Anblick nicht ertragen. Ein Zittern ergriff mich; ich fühlte, daß ich erbleichte.

Glücklicherweise trat Schmid, der keine Nerven hatte und außerdem vor Zorn glühte, das Weib vor sich zu sehen, das den Tod seines angebeteten Herrn verschuldet, an sie heran und sprach kalt und entschieden:

„Sie erschrecken die gnädige Frau. Beruhigen Sie sich, wenn ich bitten darf.“

Diese Worte verfehlten nicht ihre Wirkung. Sie richtete sich auf und begann mit so trauriger Stimme, daß mir Thränen in die Augen traten:

„O, wenn Sie nur wüßten! Dies Haus hat mir Unglück gebracht. Von hier fiel mein Bräutigam, fünf Stockwerke hoch, sich zu Tode. Er fiel aufs Pflaster, auf die spitzen — spitzen Steine und es blieb von ihm nichts als eine unkenntliche Masse. Sie haben ihn begraben, ehe ich in Secynin von seinem Tode erfuhr. Ich ließ ihm einen Leichenstein setzen.“

Sie hielt inne, sah meine Thränen und flehte mit aufgehobenen Händen:

„O, vergeben Sie mir! Ich hätte nicht davon sprechen sollen. Aber alles wird wach in mir, wenn ich Sie sehe — Ihre Augen . . . Ach, mein Geliebter“, rief sie in ausbrechendem Jammer, „er war so schön wie Sie“.

Das Herz erstarrte in mir. Mir war es, als stürze ich hinab aus luftiger Höhe in eine dunkle Tiefe, in der ich, die das stolze Blut der Giza in ihren Adern gewähnt, mich als die Tochter dieser untergeordneten, hysterischen Person und eines verunglückten Dachdeckergesellen fand. Denn auch der letzte Zweifel war mir durch ihren unwillkürlichen, von der Verzweiflung entrissenen Ausruf geschwunden. Aber die Gewißheit machte mich hart und grausam.

„Geben Sie mir Beweise, daß dieser Mann mein Vater war!“ stieß ich rauh hervor.

Sie blickte auf wie aus einem Traum erwachend und sah sich scheu in allen Winkeln um. Lautlos bewegten sich ihre Lippen.

„Die Beweise!“ wiederholte ich unbarmherzig.

Sie griff mit der Hand an die Stirne.

„Beweise?“ sprach sie in leisem Tone, „was für Beweise ich habe? Meine Herrin, die verstorbene Frau Giza, befahl mir, alles niederzuschreiben, wie es sich zugetragen, mit meiner eigenen Hand aufzuschreiben, daß ich sie zu dem Schritte überredet, daß ich es that, um meine eigene Schmach zu verbergen. Und sie ließ mich geloben, das Geheimniß zu bewahren. Ich setzte meine Seele zum Pfande. Die Strafe des Himmels sollte mich treffen, wenn ich je das Geheimniß verriethe.“

Ihre Augen erweiterten sich. Den Blick starr auf einen Punkt gerichtet, streckte sie wie abwehrend die Hände aus und rief in angsterfülltem Tone: „Ach, meine Herrin, ich darf nicht länger betrügen; . . . . ich kann nicht sterben mit der Last auf der Seele! Vergebung, Vergebung! Martern Sie mich nicht!“

Sie war neben ihrem Stuhl niedergesunken und verbarg wimmernd das Haupt. Ein Entsetzen ergriff mich, wie es mich in Bochnia, am Bette der sterbenden Frau Wolbronska erfaßt hatte, so daß ich aufsprang, mich an Schmids Seite zu flüchten, der mit unerschütterlicher Ruhe die Unglückliche berührte und scharfen Tones, wie ich ihn sonst nie von ihm gehört hatte, ihr zurief: „Stehen Sie auf! Sehen Sie nicht, daß Sie die gnädige Frau in Angst setzen? Noch einmal: erheben Sie sich und beantworten Sie die Fragen, die wir an Sie richten werden.“

Dann wandte er sich an mich. „Sie wünschen

meister Schneider mit einer Ansprache willkommen, in welcher er den Besuch des Kaisers und der Kaiserin als einen neuen Markstein bezeichnete, welcher künftigen Geschlechtern noch durch die Erinnerung werde überliefert werden. Dies beweise der allgemeine Jubel, mit welchem die Bevölkerung die Majestäten willkommen heiße. Nachdem der Bürgermeister nochmals für den Besuch der Majestäten den ehrfurchtvollsten Dank ausgesprochen, brachte derselbe ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, welches brausenden Widerhall fand. Der Kaiser gab in kurzen Worten der Freude über den Empfang huldvollen Ausdruck. Im Regierungsgebäude, woselbst Ihre Majestäten Wohnungen nahmen, fand bald darauf ein Empfang der Spitzen der Civilbehörden statt.

Berlin, 14. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." brachte vor einigen Tagen die Mittheilung, **Herzog Ernst** von Coburg-Gotha habe den **Kaiser Wilhelm** eingeladen, im November an den Jagden auf den Besitzungen des Herzogs in Tirol Theil zu nehmen, und der Kaiser habe die Einladnng angenommen. Von „zuverlässigster Seite" erfährt jetzt das „Coburger Tageblatt", daß an der ganzen Nachricht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" kein wahres Wort ist. Herzog Ernst kehrt aus Tirol, wohin er sich nächster Tage begiebt, schon im Oktober nach Coburg zurück.

* **[Kaiser Wilhelm über die österreichische Armee.]** Die „Wiener Allgemeine Zeitung" erfährt aus München von durchaus verläßlicher militärischer Seite, daß Kaiser Wilhelm über die Schwarzenauer Manöver folgende Aeußerung in Gegenwart ihm dort zugetheilter Ehrencavaliere gethan habe: Es ist ganz unglaublich, was für große Fortschritte in ihrer Ausbildung die österreichische Armee binnen wenig Jahren gemacht hat. Die Manöver waren meisterhaft ersonnen und wurden von einem tüchtigen Generalstabe bis ins Kleinste glänzend durchgeführt. Die Truppen ließen an Ausdauer und taktischer Ausbildung nichts zu wünschen übrig. Ich habe aus Oesterreich diesmal in militärischer Beziehung einen großartigen Eindruck mitgenommen. Auch Caprivi äußerte sich über die Manöver geradezu begeistert.

* **[Ueber die Ausführung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I.]** ist, wie die „Voss. Ztg." von zuverlässigster Seite erfährt, eine Entscheidung noch nicht getroffen. Dagegen bestätige es sich, daß keiner der vier Entwürfe des engeren Wettbewerbes, welche jetzt im Zeughause ausgestellt sind, zur Ausführung gelangen wird.

* **[Enthüllungen über den socialdemokratischen Zukunftsstaat.]** Beharrlich haben die Wortführer der Socialdemokratie sich geweigert, der Forderung nachzukommen, über die Gestaltung ihres Zukunftsstaates einige Mittheilungen zu machen. Da sie uns immer wieder versichern, daß wir mit Macht auf die Umgestaltung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zusteuern und gar nicht ahnen, wie nahe wir schon der Katastrophe sind, so ist die Forderung gewiß völlig berechtigt, denn es ist doch ein gar zu unbehagliches Gefühl, unmittelbar vor dem Eintritt in ganz neue Verhältnisse zu stehen, von denen man ganz und gar keine Vorstellung hat. Aber ebenso berechtigt oder vielmehr erklärlich ist das beharrliche Schweigen der Gefragten, da sie nach eigenem naiven Geständniß selber nicht wissen, was werden wird. Noch in der neuesten Nummer der „Neuen Zeit" wird erklärt, der Zukunftsstaat gehöre nicht in das Parteiprogramm. Nicht nur ein Zeichnung der Details desselben sei unmöglich, nicht einmal eine Darlegung der Principien, auf denen der neue Staat aufgebaut sein werde, könne gegeben werden. Zur Beschönigung dieses Geständnisses, welches die ganze Unsittlichkeit des socialdemokratischen Zerstörungswerkes enthält, wird dann hinzugefügt:

„Damit ist keineswegs gesagt, daß wir blind und aufs Gradewohl in die Zukunft hineintappen wollen; wir sehen bis zu einem gewissen Grade ganz klar, aber nicht die Formen und Formeln, sondern die Tendenzen der kommenden Entwickelung."

Das ist aber nichts als Phrasengeklimper, wogegen Liebknecht neulich in Brüssel so nachdrücklich geeifert hat, nichts als eine Ausrede. Da wir Frager daher immer noch vergebens auf eine positive Antwort harren, hat die Meldung eine um so größere Bedeutung, daß nun doch ein socialdemokratischer Schriftsteller, Oswald Köhler, das Wagniß zu begehen vor hat, uns demnächst einen Blick in den Zukunftsstaat thun zu lassen, indem er das Erscheinen einer Schrift ankündigt, die den Titel führen soll: „Der socialdemokratische Staat. Grundzüge einer muthmaßlichen ersten Form socialdemokratischer Gesellschaftsverfassung nebst einleitender Schilderung des bestehenden Systems." Das interessante Werk soll sogar mit graphischen Darstellungen versehen werden. Man darf der Veröffentlichung mit Spannung entgegensehen. Ob aber die Ankündigung auch der socialdemokratischen Parteileitung lieb ist, muß dahingestellt bleiben. Vielleicht erleben wir nach dem Erscheinen der Schrift dasselbe Schauspiel wie früher bei dem Erscheinen des bekannten Bellamyschen Romans, der in der socialdemokratischen Presse abfällig beurtheilt und lächerlich gemacht wurde, während die gegnerische Presse ihm mit Achtung begegnete.

* **[Der Mechaniker Freudiger]** in Konstantinopel hat durch den Botschaftssecretär Eckart von Kaiser Wilhelm eine goldene Uhr, geschmückt mit Reichsadler in Brillanten, für sein selbstloses Benehmen bei der Befreiung der deutschen Gefangenen aus Räuberhand erhalten.

* **[Der socialdemokratische Gewerkschafts-Congreß]** soll, wie nun bestimmt ist, im März nächsten Jahres abgehalten werden. Halberstadt, Hannover, Weimar sind als Congreßorte in Vorschlag gebracht; die centralen Vereine sollen auf je 1000 Mitglieder einen Vertreter entsenden. Auf der Halberstädter Conferenz hat man bekanntlich gegen die ziellosen Strikes einen Riegel vorgeschoben: es sollen nur „Abwehrstrikes" unterstützt werden, und zwar von letzteren nur solche, „welche sich behufs Erhaltung des Vereinigungsrechtes der Arbeiter gegenüber den Angriffen der Unternehmer als nothwendig erweisen." Es würden danach von der Generalstrike-Commission Strikes, in denen es sich eventuell um Lohnkürzungen handelt, nicht unterstützt werden. Die Generalstrike-Commission will auch bei den Strikes, bei denen es sich angeblich um die Erhaltung des Vereinigungsrechts der Arbeiter handelt, nur bescheidene Summen hergeben; sie wird pro Kopf und Woche 6 Mk. zahlen, das Uebrige hat die Gewerkschaft aufzubringen.

* **[Von der Schwerfälligkeit des jetzigen Verwaltungsapparates der Berufsgenossenschaften]** giebt der Geschäftsbericht der Schlesisch-Posener Baugewerksgenossenschaft Zeugniß. Bei 50 000 Nummern des Geschäftsjournals (13 518 Eingängen und 37 442 Ausgängen) ist nur in 458 neuen Fällen eine Entschädigung festgesetzt. Selbst unter Hinzurechnung der aus Vorjahren übernommenen 1549 Entschädigten ergiebt sich auf jede entschädigte Person ein Aufwand von etwa 25 Schreiben im Laufe eines Geschäftsjahrs, und den gezahlten Entschädigungen im Betrage von 268 000 Mk. steht ein Aufwand von nahezu 71 000 Mk. gegenüber.

* **[Ueber die preußischen Sparkassen]** im Rechnungsjahre 1889 bezw. 1889/90 enthält das kürzlich erschienene Doppelheft I. und II. des 1891er Jahrgangs der „Zeitschrift des königl. statist. Bureaus" eine ausführliche Arbeit. Es würde nun gerade im jetzigen Augenblick, wo die Frage, wie der allgemeine wirthschaftliche Nothstand sich entwickelt hat und um sich greift, mit allen nur möglichen Mitteln untersucht werden muß, von größter Wichtigkeit sein, an der Hand amtlicher Angaben die Bewegungen der Sparkassenkapitalien zu verfolgen. Das vorliegende Material ist aber hierzu ungeeignet, da es viel zu alt ist, um für eine Beurtheilung der augenblicklichen Verhältnisse maßgebend zu sein. Die Bilanz der Mehrzahl der Sparkassen schließt mit dem 31. Dezember 1889, die der übrigen mit dem 31. März 1890. Zu dieser Zeit aber und in dem ihr voraufgegangenen Geschäftsjahre konnte von einer allgemeinen Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage noch kaum die Rede sein, wenn sich auch einzelne Vorboten bereits zeigten. Die Zahlen für 1890 bezw. 1890/91 werden vermuthlich schon ganz anders lauten, und ob das laufende Jahr eine nennenswerthe Erhöhung des Sparkassenguthabens ergeben wird, möchten wir bezweifeln, wenn man auch die Erfahrung gemacht hat, daß in Zeiten der wirthschaftlichen Stockung der Sparkasse Gelder zufließen, die man sonst in andere Unternehmungen zu stecken pflegt. Im Königreich Sachsen hat im Jahre 1890 der Betrag der Einzahlungen den der Rückzahlungen nur um 10 Millionen Mark übertroffen, während in den Vorjahren bis 1883 zurück der Ueberschuß stets bedeutend höher (1887 17, 1888 16 Mill. Mk.) war. Bei der städtischen Sparkasse in Berlin standen im 2. Quartal d. J. den Einzahlungen von 7 536 448 Mark Rückzahlungen im Betrage von 7 495 980 Mark gegenüber, so daß nur rund 40 000 Mk. mehr eingezahlt als abgehoben sind, wogegen im 2. Quartal 1890 die Mehreinnahme rund 392 000 Mark und in demselben Zeitraum 1889 noch 1 048 000 Mk. betragen hatte. Man sieht hier ganz deutlich die allmähliche Verschlechterung.

* **[Kirchliches Denunciantenwesen in Hannover.]** Dem „Deutschen Protestantenblatt" wird geschrieben: „Es müssen doch wunderliche Zustände in der hannoverschen Landeskirche herrschen. Vor kurzem hörten wir, daß auf der Universität Göttingen Studenten beauftragt seien, ihre theologischen Commilitonen zu überwachen, ob sie auch fleißig die Collegien besuchten und nicht zu viel „Studentenulk" trieben; sonst würden sie — ich weiß nicht bei wem — angezeigt und hätten es im Examen zu büßen. Wir haben das für ein Anekdötchen gehalten und halten es auch noch dafür, solange nicht bestimmte Nachweise dafür erbracht werden. Aber charakteristisch ist es jedenfalls, daß solche Anekdötchen gerade für Göttingen entstehen können. Weist das nicht darauf hin, daß man Denunciationsgeist in der Landeskirche bis auf die Universität und die Studenten herauf wittert?"

* **Aus Bremen**, 11. Sept., berichtet die „Wes. Ztg.": Das unvergleichlich **herrliche Wetter**, das uns nun mit geringen Unterbrechungen seit dritthalb Wochen erfreut und sich in den letzten Tagen zu einer ungewöhnlichen und wohlthuenden Wärme gesteigert hat, scheint nach Kräften an der **Ernte** gut machen zu wollen, was der Sommer an ihr gesündigt hat. Wenn man jetzt aufs Land kommt, sieht man, daß der Rest des Hafers in denkbar bester Verfassung hereingebracht wird. Der Buchweizen hat eine riesige Ernte gegeben, so daß wenigstens unsere Moorbauern nicht zu darben brauchen. Während das Vieh auf den Weiden den üppig sprießenden Nachwuchs genießt, wird noch manches prächtige Fuder Heu geborgen. Der Roggen, der in gemähtem Zustande bis gegen Ende August der fürchterlichen Nässe ausgesetzt war, weist zwar viel ausgewachsenes Korn auf, indeß soll der Nachtheil nicht den befürchteten Umfang erreichen. Wiederholt wird uns von verschiedenen Seiten versichert, daß der Körnerertrag ergiebig sei. Die Stimmung der Landleute ist deshalb eine ganz andere als vor 3 bis 4 Wochen, wozu die Gelegenheit, zu den immer noch sehr hohen Preisen verkaufen zu können, nicht wenig beitragen mag. Die große Frage ist nun noch, wie die Kartoffelernte ausfällt. Wo das Laub noch grün ist und Wachsthum hat, kommt die jetzt herrschende Wärme der Pflanze sehr zu Statten; die Knollen wachsen noch. Wo aber das Kraut abgestorben ist, hört das Wachsthum auf, und wo seit Wochen die Krankheit herrscht, nützt natürlich das schöne Wetter nicht mehr. Die nächsten Wochen werden über den Ertrag der Kartoffelernte Auskunft geben.

In der Lage des **Speckgeschäfts** hat sich nichts geändert. Die gegenwärtigen amerikanischen Preise lassen keine Einfuhr nach Deutschland zu, da der Zoll von 10 Pfennig das Pfund die Waare zu sehr vertheuert. Außerdem lastet die Ungewißheit auf dem Geschäft, ob noch deutsche Controlmaßregeln zu erwarten sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß hierüber bald Authentisches bekannt gegeben würde.

Von der Marine.

V **Kiel**, 13. Sept. Gestern Abend in der siebenten Stunde lief das Gros der **Manöverflotte** in unseren Kriegshafen ein. Zunächst kamen die Flaggschiffe „Baden" und „Kaiser", die Panzerschiffe „Baiern", „Deutschland" und „Preußen" und die Avisos „Zieten" und „Pfeil" hier an. Das Panzerschiff „Oldenburg", welchem die Kohlen ausgegangen waren, wurde etwas später hereinbugsirt. Der Rest der Flotte und der Schulschiffe ankert in der Eckernförder Bucht und unter Fehmarn. Vor Ankunft der Flotte war bereits der Aviso „Grille", mit dem commandirenden Admiral v. d. Goltz an Bord, hier eingetroffen. Auch die Kaiseryacht „Hohenzollern" kehrte aus See zurück. Die Manöverflotte geht morgen früh 6 Uhr wieder in See; im Laufe des morgigen Tages findet ein Torpedomanöver statt, bei welchem ein scharfer Schuß abgegeben wird. Am Freitag, den 18. September, findet die **Auflösung der Manöverflotte** statt und sind damit die diesjährigen Uebungen zum Abschluß gelangt.

V **Kiel**, 13. Sept. Nach dem Indiensthaltungsplan des Marine-Etats für das Rechnungsjahr 1891/92 bestand die Absicht, im ganzen in diesem Jahre auf unseren **fünf überseeischen Stationen** dreizehn größere und kleinere Kriegsschiffe in Dienst zu halten, in Wirklichkeit sind bisher aber nur elf Schiffe zur Verwendung gelangt. Auf der westafrikanischen Station befinden sich bekanntlich der Kreuzer „Habicht" und das Kanonenboot „Hyäne", auf der ostafrikanischen Station die Kreuzer „Möwe" und „Schwalbe", auf der ostasiatischen Station die Kanonenboote „Wolf" und „Iltis", auf der australischen Station der Kreuzer „Sperber" und im Mittelmeer das Stationsfahrzeug „Loreley". Als zweiter Kreuzer für die australische Station befindet sich der „Bussard" auf der Ausreise; es heißt aber, daß derselbe Ordre erhalten hat, zur Verstärkung der Schiffe auf der ostasiatischen Station zunächst nach China zu gehen. Das **Kreuzergeschwader** sollte nach dem Indiensthaltungsplan aus einer Kreuzerfregatte und drei Kreuzer-Corvetten bestehen, besteht aber in Wirklichkeit nur aus der Kreuzerfregatte „Leipzig" und den Kreuzer-Corvetten „Alexandrine" und „Sophie", welch letzteren sich seit April 1885 im Dienst befindet und zum nächsten Jahre die Heimreise antreten wird. Auch für die Kanonenboote, welche seit Jahren im überseeischen Dienst Verwendung fanden, muß Ersatz geschaffen werden. Unter diesen Umständen ist von der Marine-Verwaltung auf die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe ins Ausland zum nächsten Frühjahr Bedacht genommen. Wie wir hören, kommen dabei in Betracht die zu Danzig erbaute Corvette „Arcona", die dort in Reparatur befindlichen Kreuzer-Corvetten „Olga" und „Carola", sowie der zu Kiel erbaute Kreuzer „Falke", welcher am Montag zu Probefahrten in Dienst gestellt wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Erfurt, 14. Sept. Das **Kaiserpaar** fuhr Vormittags 9¼ Uhr vierspännig durch die großartig decorirten Straßen, in denen die Vereine, Krieger und Schulen Spalier bildeten, zur Parade bei Gamstädt. Bei dem Gasthof Fürstenhof, wo die Fürsten warteten, wurden die Pferde bestiegen. Der Kaiser trug die Uniform der Königsulanen, die Kaiserin diejenige der Kürassiere in Pasewalk. Der Kaiser ist vom Großherzog von Hessen zum Chef des großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 116 ernannt.

Erfurt, 14. Sept. Der **Kaiser** und die Kaiserin sowie der König von Sachsen ritten die Front der in drei Treffen aufgestellten Parade ab. Wegen der Hitze fand nur ein einmaliger Vorbeimarsch statt. Der Kaiser führte die Königs-Ulanen Nr. 13, die Fürstlichkeiten ihre Regimenter vor. Bei der Kritik sprach der Kaiser sein vollstes Lob aus. Sodann erfolgte die Rückfahrt nach Erfurt. Der König von Sachsen ist nach Dresden zurückgekehrt.

Berlin, 14. Sept. Der in dem Kampfe gegen die Wahehes gefallene Premierlieutenant **von Zelewski** ist am 13. April 1854 zu Bendargau, Kreis Neustadt Westpr., Lieutenant **v. Zitzewitz** am 12. April 1862 zu Beßwitz, Kreis Rummelsburg, geboren.

Köln, 14. Sept. Die „Köln. Volksztg." kennzeichnet die **Politik des „Osservatore Romano"** anläßlich eines Artikels, welcher sagt, Italien müsse sich wohl oder übel Frankreich, der aufgehenden Sonne, zuwenden, als eine **Abenteuerpolitik**, die wohl geeignet sei, die kirchlichen Interessen, zumal in Deutschland, schwer zu schädigen. Die „Volksztg." hofft, der Münchener Nuntius werde Rom auf die Gefahren dieser Preßtreibereien nachdrücklich hinweisen.

Carpentras, 14. Sept. Bei der Feier der hundertjährigen Vereinigung des Comitat Venaissin mit Frankreich hob der Minister Constans in seiner Ansprache hervor, daß Frankreich seinen Platz in der Welt wiedergewonnen habe. Die Regierung werde dieselbe Politik der Republik, welche zur Wiedererhebung Frankreichs geführt habe, auch für die Zukunft verfolgen. Die Regierung fordere die Patrioten auf, durch Anschluß an die Regierung dieser Politik größeren Nachdruck zu verleihen, damit das Band der Einigkeit alle Franzosen zu einer Stunde umschließe, wo Frankreich von außen her die herzlichsten Sympathien entgegengebracht würden.

Quebec, 14. Septbr. (Meldung des Bureaus Reuter.) Durch eine **Feuersbrunst** sind in dem Quartier Capblanc 34 Häuser zerstört, wodurch 75 Familien obdachlos geworden sind.

San Sebastian, 14. September. Nach amtlichen Angaben beträgt die Zahl der bei der **Ueberschwemmung** umgekommenen Personen nahezu 2000. In Folge der Unterbrechung der Communicationsmittel und des Eisenbahnverkehrs fehle Hilfe. Die Minister würden sogleich nach Madrid zurückkehren.

Bombay, 14. Septbr. Auf dem Kriegsschiffe „Marathon" sind 15 **Cholera**-Todesfälle vorgekommen.

San Francisco, 14. Septbr. (Meldung des Bureaus Reuter.) Aus **China** eingegangenen Nachrichten zufolge hat der **englische Gesandte** energisch gegen die saumselige Art und Weise in der Bestrafung der Anstifter zu den **jüngsten Unruhen protestirt**. Die Action Englands wird durch die andern Mächte unterstützt. Man glaubt, daß es zur **Anwendung der Gewalt kommen** werde, falls China nicht versöhnlichere Wege einschlägt. In Lungchow und in der Provinz Hunan haben große Zusammenrottungen stattgefunden, bei denen gegen 10 000 Telegraphenstangen vernichtet worden sind. Lifungtschang soll dem deutschen katholischen Bischof Shangtung, welcher jüngst in Peking war, gesagt haben, die letzten Unruhen seien, wie er glaube, nur die Vorläufer ernsterer Ruhestörungen.

Danzig, 14. September.

* **[Bezirksausschuß.]** In der Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses am Sonnabend kamen neben mehreren Armen-Angelegenheiten zwei Schanksachen zur Verhandlung. Der Kaufmann G. hat das Schanklokal Schidlitz 44 von seinem Vater, welcher dort den Bierausschank und einen Kleinhandel mit Spirituosen betrieb, übernommen und beantragt die Ertheilung der Erlaubniß zum Ausschank von Bier, Wein, Grog und Liqueuren. Von dem Stadtausschuß war dieses Gesuch zurückgewiesen, weil ein Bedürfniß zur Neuerrichtung eines weiteren Ausschanks von Spirituosen in Rücksicht auf die in einer Entfernung von etwa 400 Schritt schon bestehenden acht anderen Schankstätten nicht anzuerkennen sei. G. hatte gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt und zur Begründung seines Gesuches insbesondere angeführt, daß unmittelbar vor seinem Grundstück auf einem freien Platze wöchentlich 2 Mal Markt abgehalten werde, daß ferner ein lebhafter Verkehr von Arbeitern in jener Gegend stattfinde, sowie daß die nächstbelegene Schankstätte in Folge Verkaufs des Grundstücks und Umbaues des Hauses eingegangen sei und daß die übrigen Concurrenzlokale, theils als Tanzlokale, theils wegen zu weiter Entfernung, nicht als das Bedürfniß befriedigend anzusehen wären. Der Bezirks-Ausschuß erkannte indeß auf Bestätigung der Vorentscheidung, da die vorhandenen Schankstätten, selbst wenn eins dieser Lokale eingehen sollte, was übrigens aus dem bloßen Verkauf und Umbau des Hauses nicht ohne weiteres folge, das öffentliche Bedürfniß noch vollkommen deckten. In der zweiten Sache hatte der Stadt-Ausschuß dem Destillateur F. die Concession zum Branntwein-Ausschank für das Lokal Fischmakt 45 in Rücksicht darauf ertheilt, daß der Verkehr auf dem Fischmarkt ein bedeutender sei, daß es sich nur um den Fortbetrieb einer alten Schankstätte handele und daß das Branntweinschanklokal Fischmarkt 37 eingegangen sei. Der Bezirks-Ausschuß war jedoch der Ansicht, daß die noch vorhandenen 14 Concurrenzlokale, von welchen 11 auf dem Fischmarkt selbst und drei in dessen unmittelbarer Nähe lägen, dem Bedürfniß völlig genügten und wies daher unter Aufhebung der Vorentscheidung den Antrag gleichfalls ab.

* **[Verkaufsstelle für Postwerthzeichen.]** Die bisher von dem Herrn Meister, Allmodengasse Nr. 2, verwaltete amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen ist dem Herrn Max Gabriel (Allmodengasse 1 b.) übertragen worden.

* **[Prozeß Wehr.]** Wie bereits mitgetheilt worden ist, findet am 19. d. Mts. die mündliche Verhandlung gegen den früheren Landesdirector Dr. Wehr vor der Strafkammer des köngl. Landgerichts hierselbst statt. Nach Inhalt eines im Gerichtshause befindlichen Anschlages sind Einlaßkarten zu dem Sitzungssaale bei dem Landgerichts-Secretär Herrn Ernst in Empfang zu nehmen.

△ **Neustadt**, 14. September. Je näher der Herbst heranrückt, desto mehr macht sich der **große Schaden** fühlbar, den der in diesem **Frühjahr** so heftig aufgetretene **Frost** angerichtet hat. Da die meisten Obstblüthen erfroren sind, ist wohl auf eine lohnende Obsternte in unserem Kreise kaum zu rechnen. Auch der Wald bietet in diesem Jahre sehr wenig an Früchten, was um so bedauerlicher ist, als das Beerensammeln eine ganz einträgliche Erwerbsquelle der armen Leute bildet. Namentlich fehlt es fast ganz an den sehr beliebten

---

doch, gnädige Frau, jenes Schriftstück in Ihre Hände zu bekommen?"

Ich nickte schweigend, während Karoline sich langsam erhob und mit unterwürfiger Bescheidenheit auf den äußersten Rand ihres Sitzes sich niederließ. Noch trug ihr Antlitz die Spuren des Seelenkampfes, der sie soeben erschüttert hatte.

„Antworten Sie!" begann Schmid. Hat Ihre Herrin das Papier unterzeichnet, von dem Sie sprachen?"

„Ja!" flüsterte sie.

„Ist dieses Document in ihrem Besitz?"

Sie sah ihn furchtsam an. „Ich habe es nicht", sagte sie langsam.

„Wie können Sie alsdann verlangen, daß wir Ihnen Glauben schenken?"

Flehend wandte sie sich zu mir. „Ich will nicht, daß Sie mir Glauben schenken! Ich will das Glück meines Kindes nicht zerstören. Betrachten Sie alles, was ich gesagt habe, als Lüge, einfach als Lüge."

Schmid runzelte die Stirn. „Das sind Redensarten", fiel er ihr streng ins Wort, „die keinen Heller werth sind. Wir können jetzt die Angelegenheit nicht mehr auf sich beruhen lassen. Die Wahrheit muß ans Licht. Heraus mit der Sprache: In wessen Hand befindet sich jenes Schriftstück?"

Er hatte in kaltem, erbarmungslosen Tone gesprochen, dem die arme Unglückliche sich willenlos fügte. Sie seufzte schwer auf und sprach zu mir:

„Wenn Sie es wünschen, muß ich gehorchen. Das Papier befindet sich hier im Hause. Jener Herr", und sie deutete leicht auf Schmid „hat es selbst in Verwahrung." Sprachlos starrten wir sie an, und ohne ihren Blick von mir zu lassen, fuhr Karoline eintönig fort: „Als meine Herrin geschrieben hatte, faltete sie das Papier und legte es in ein eisernes Kästchen. Den Schlüssel versenkte sie vor meinen Augen zu Secynin in den Fluß."

Schmid war aufgesprungen. Er hatte die Hand an die Stirn gelegt und schien eifrig in seinem Gedächtniß zu suchen.

„Ein eisernes Kästchen?" wiederholte er fragend. Karoline beachtete ihn nicht.

„Meine Dame starb", sprach sie leise. „Wo ist der Schlüssel zu diesem Kästchen? — fragte mich Herr Giza ein paar Tage nach ihrem Tode. — Ich weiß es nicht — antwortete ich zitternd. Der Herr saß an dem Schreibtisch der Verstorbenen und ordnete ihre Papiere. Beim Klang meiner Stimme wandte er sich um, und ich . . . ich muß bleich ausgesehen haben wie der Tod. Armes Mädchen! — sagte er mitleidig — wie elend du in diesen Tagen geworden bist! Du hast deine Herrin geliebt, wie sie es verdiente: Du brauchst jetzt keine Reue zu empfinden, darfst nicht wünschen, gutmachen zu können. Er hatte die letzten Worte vor sich hin gesprochen; mich und den Schlüssel hatte er vergessen. Ich sah, wie er achtlos das Kästchen mit den Briefschaften zusammenpackte und war zugegen, als er seinem Diener befahl, die Papiere im Comtoir abzugeben, damit der Buchhalter Schmid sie im Geldschrank aufbewahre, bis er, der Herr, Zeit habe, um sie durchzusehen. In Secynin brannte ihm der Boden unter den Füßen."

Sie schlug die Hände vor das Gesicht: „O, die Jahre, die langen Jahre!" stöhnte sie. „Und in Angst, in zitternder Angst! Keine ruhige Stunde ohne den Gedanken: Jetzt hat der gnädige Herr den Betrug entdeckt, jetzt, in diesem Augenblick hat er das Kästchen in der Hand. Und weil ich es nicht länger ertragen konnte, ging ich zu ihm, mir Gewißheit zu holen . . und er fragte . . . . und errieth . . . ."

„Und fiel deiner Sünde zum Opfer", sagte Schmid mit unversöhnlichem Haß, indem er einige Schritte zur Thür machte. „Gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich mich entferne, um nachzuforschen, ob diese Elende die Wahrheit geredet hat."

(Fortsetzung folgt.)

Preißelbeeren, die bisher gerade in unserer Gegend sehr schön gediehen und äußerst zahlreich vorhanden waren. Nur in ganz geringen Quantitäten kommen sie jetzt zu Markt und für kleine Körbe mit Beeren werden sehr hohe Preise bezahlt. Ausnahmsweise tragen auch die Ebereschenbäume in diesem Herbste fast gar keine Früchte (Quitten) und muß man nicht allein auf den schönen Anblick verzichten, den die Bäume mit ihren glänzenden röthlich-gelben Beeren gewähren, sondern auch auf einen reichlichen Drosselfang. — Der Oberstlieutenant z. D. v. Westrell ist von seinen Functionen als Landwehr-Bezirks-Commandeur hierselbst entbunden und hat den hiesigen Ort bereits verlassen.

r. **Marienburg**, 14. Sept. Der diesjährige **Luxuspferdemarkt** ist sehr zahlreich beschickt und gewinnt von Jahr zu Jahr an Umfang. Sämmtliche Kastenstände sind besetzt und noch eine große Anzahl von Pferden in anderen Stallungen untergebracht. Der Handel entwickelte sich schon gestern recht lebhaft, indem ca. 50 Pferde verkauft wurden. U. a. erstand ein Pferdehändler aus Insterburg 30 Stück.

-w- **Elbing**, 13. Sept. Die hiesige **St. Nicolaikirche** ist eine der ältesten Kirchen der Provinz, da sie kurz nach der Gründung der Stadt Elbing, etwa um das Jahr 1250 erbaut worden ist. Ihr stattlicher **Thurm**, der meilenweit sichtbar war, wurde jedoch am 26. April 1777 bei einem furchtbaren Gewitter vom Blitz zerschmettert und riß im Sturz das hochgewölbte Dach der Kirche nieder, während die Flammen das altstädtische Rathhaus ergriffen und verzehrten. Seit dieser Katastrophe ist der Thurm nicht wieder aufgebaut worden. Die große Kirche trägt nur einen winzig kleinen „Dachreiter“ als Glockenthurm. Um nun das ehrwürdige Denkmal aus der fernsten Vergangenheit der Stadt Elbing wiederherzustellen, sind von dem Kirchenvorstand der St. Nicolaigemeinde Berathungen über den Wiederaufbau des Thurmes gepflogen worden. Die Stimmen zersplitterten sich dabei, indem einige die Herstellung des Thurmes in seiner vollen Größe und ganzen Breite, andere der geringeren Kosten wegen die Aufführung eines kleineren Thurmes wünschten, der gleichwohl dem großen Gebäude einen ehrwürdigen Schmuck verleihen würde. Der Bischof von Ermland, der sich sehr für die Angelegenheit interessirt, möchte gleichfalls den Thurm in seiner ganzen früheren Größe aufgeführt sehen, so daß derselbe fast den ganzen Raum zwischen Fischer- und Brückstraße einnehmen und zu den höchsten Thürmen der Provinz gehören würde. Die Kosten eines solchen Thurmes lassen sich auf 200-—300 000 Mk. veranschlagen. Ein Baufonds von 70 000 Mk. ist bereits gesammelt.

s. **Flatow**, 13. September. Nach einer amtlichen Mittheilung der Gerichts-Vorsitzenden hat sich bei den Verhandlungen der an das hiesige **Schiedsgericht** gelangten **Altersrentensachen** ergeben, daß ein großer Theil der Arbeitgeber in den Arbeitsbescheinigungen ganz oder theilweise unwahre Angaben gemacht hat. Besonders waren lediglich auf verwandtschaftliche oder nachbarliche Beziehungen beruhende oder aus Gefälligkeit geleistete Arbeiten als Lohn- und Dienstverhältnisse, geschenkweise erwiesene Leistungen als Löhne und Gewährung freien Unterhalts als Baarlohn, Naturalien bedeutend zu hoch angegeben. Solche unwahren Angaben machen sowohl den Arbeitgeber als Arbeiter des Betruges schuldig und es sei deshalb dringend davor zu warnen.

-a- **Stolp**, 13. September. Der Bezirks-Verband „Stolp“ des allgemeinen deutschen **Bauern-Vereins** hielt am 12. d. M. eine Besprechung über Beschaffung von künstlichen „Düngemitteln“ ab. Den Bemühungen des Verbands-Vorstandes ist es gelungen, mit leistungsfähigen Stolper und Stolpmünder Importhäusern die Lieferung von künstlichen Düngern zu Stettin-Danziger Fabrikpreisen abzuschließen. Selbst bei kleinen Baarkäufen werden den Verbandsmitgliedern Preisermäßigungen gewährt, und es verhandelt jeder Käufer direct mit dem Lieferanten. Ganz anders lauten die uns vorliegenden Mittheilungen für die Mitglieder des „Deutschen Bauernbundes“ hierüber. Die Bundes-Mitglieder können von Dünger und Futtermitteln nicht unter 200 Ctr. beziehen und müssen ihre Bestellungen bei der Verwaltung in Berlin machen.

mg. **Aus Ostpreußen**, 13. Septbr. Behufs näherer Erörterung der Frage der Errichtung von **Getreidelagerhäusern** für unsere Provinz wurde gestern auf dem Landrathsamte zu Insterburg eine von dem Herrn Regierungs-Präsidenten Steinmann anberaumte Versammlung abgehalten, zu welcher eine größere Zahl hervorragender Landwirthe eingeladen war. Herr von Graß-Klanin, der bekanntlich für diese Angelegenheit eifrig thätig ist, hielt darüber einen längeren Vortrag. Er meinte, die Preisbildung des Getreides würde, wenn sie nicht mehr dem Börseneinfluß ausgesetzt wäre, eine gleichmäßigere Gestaltung zeigen. Das Börsenspiel sei es, das die Begriffe „Production“ und „Bedarf“ verdreht habe; die Feststellung der Preise entspreche jetzt keineswegs der stattgehabten Ernte und dem Bedarf, sondern entspringe den auf- und abgehenden Wogen der Speculation. Die Meinung des Hrn. v. G., daß durch die Vortheile, welche derartige Lagerhäuser der Landwirthschaft bringen würden, diese den Schutzzoll ziemlich entbehren könne, war den anwesenden Hochschutzzöllnern natürlich wenig sympathisch. Von einem derselben, Dr. Brandes-Althof, wurde erwidert, daß die Zölle unter allen Umständen bleiben müßten, auch wenn alle erhofften Vortheile der Silos sich verwirklichen würden. Bei der Debatte wurde hervorgehoben, daß die Errichtung von Lagerhäusern für solche Gegenden vortheilhaft wäre, die fernab von den großen Handelsplätzen lägen, wie z. B. Masuren, daß aber da, wo die Landwirthe ihre Producte rasch absetzen könnten, kaum ein Bedürfniß für sie vorhanden wäre. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, daß eine Mitwirkung der Landwirthe zur Herbeiführung solcher Preise, die der Production und dem Bedarf des Volkes entsprechen, eine dringende Aufgabe der gesammten Landwirthschaft sei, und daß die Errichtung von Lagerhäusern für Getreide ein wichtiges Mittel zur Lösung dieser „Preisfrage“ sei. Die ganze Angelegenheit wird demnächst in den landwirthschaftlichen Kreisvereinen noch genauer erörtert werden. Später soll eine große Versammlung die Entscheidung darüber treffen.

* **Aus dem Regierungsbezirk Königsberg** wird dem „Staatsanz.“ geschrieben: Unter den sanitätspolizeilichen gemeinnützigen Einrichtungen steht die Erbauung öffentlicher **communaler Schlachthäuser** im Vordergrunde des Interesses. Die Bewegung auf diesem Gebiete ist so lebhaft, daß, während bis zum Jahre 1886 in diesem Regierungsbezirk nur sechs solcher Anstalten bestanden, ihre Zahl zur Zeit auf neun angewachsen ist und durch sieben weitere Schlachthäuser, deren Errichtung laut Beschluß der betreffenden städtischen Behörden in naher Aussicht steht, bis auf sechzehn gebracht werden wird.

♈ **Bromberg**, 3. Septbr. In der gestrigen Sitzung der hiesigen **Handelskammer** wurde mitgetheilt, daß die Industriellen des Bezirks auf die 1893 stattfindende Weltausstellung in Chicago aufmerksam gemacht worden sein und daß sich die hiesige Firma C. Blumwe u. Sohn zur Beschickung der Ausstellung bereit erklärt habe. — Beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten soll die Einlegung eines **Nachmittagszuges von Dirschau nach Bromberg** erneut beantragt werden.

Literarisches.

× „**Die Zukunft des Judenthums. Von einem Juden.**“ (Dresden N., Verlag von Oscar Damm 1891). — Der Verfasser dieser kleinen Schrift steht innerhalb seiner Religion auf einem ähnlichen Standpunkt, wie Herr v. Egidy innerhalb der evangelischen Kirche. Mild und versöhnend erörtert er die Gründe confessioneller Trennung und hofft, daß auch Judenthum und Christenthum sich in einer gleichen Humanitätsreligion einst vereinen werden. Als Hauptmittel dazu sieht er Mischehen zwischen Juden und Christen an, in denen nicht der eine Theil zur Religion des anderen Theiles übertritt. Wie man nun auch zu den Gedanken des Verfassers steht, immerhin wird man durch den wohlmeinenden Sinn des durchaus religiösen Verfassers bei der Lectüre des Heftes sich wohlthuend angesprochen fühlen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Neuentdeckte Werke der griechischen Literatur.]** Die Verwaltung des britischen Museums veröffentlicht weitere griechische Texte, welche auf jüngst der Bibliothek einverleibten Papyri entdeckt worden sind. Der Herausgeber ist F. G. Kenyon vom Magdalenen-College in Oxford. Der neue Band enthält im ganzen zehn Handschriften klassischer Autoren. Sieben davon geben Theile schon bekannter Werke, der Iliade, des dritten Briefes des Demosthenes und der Rede des Isokrates über den Frieden. Das Hauptinteresse aber wird sich an drei neue Werke knüpfen, welche nach tausendjährigem Vergessen heute zum ersten Male der modernen Welt vorgelegt werden. Zwei derselben tragen die Namen von Autoren, welche unter den Fachleuten ziemlich bekannt sind: des großen athenischen Redners Hyperides und des alexandrinischen Grammatikers Tryphon. Was aber die wissenschaftliche Welt in dem neu veröffentlichten Bande am tiefsten interessiren dürfte, sind die Gedichte des alexandrinischen Dichters Herodas oder Herondas, von dem bis jetzt nur zehn Verse bekannt waren. Die Herondas-Handschrift zählt 700 Zeilen, welche sieben verschiedene Gedichte bilden. Sie lassen sich als dramatische Idylle bezeichnen und behandeln Gegenstände des Alltagslebens. Eines heißt beispielsweise „Der Heirathsvermittler“, ein anderes „Der Schulmeister“, ein drittes „Ein Besuch beim Aesculap“. Die dichterische Bedeutung dieser Producte ist nicht groß, aber für den Alterthumsforscher sind sie sehr werthvoll, weil sie als Gattung einzig in der griechischen Literatur dastehen.

* **[Eine lustige Königin.]** Man schreibt aus Rom: Alljährlich begiebt sich die Königin Margherita nach Gressoney-Saint-Jean, wo sie stets in der entzückenden Sennhütte des Barons Peccoz wohnt. Baron Peccoz ist ein großer Nimrod vor dem Herrn, nur zählt er leider zu jener Klasse von Jagdfreunden, welche in den Witzblättern als Sonntagsjäger die Zielscheibe des Spottes zu sein pflegen. Als die Königin jüngst wieder in Gressoney weilte, zog Baron Peccoz eines Tages wieder einmal zum fröhlichen Jagen aus, doch wie gewöhnlich schien das Wild auch diesmal unverwundbar zu sein und mißmuthig kehrte der Schütze am Abend wieder nach Hause zurück. Die Königin war schon vorher von seinem Jagdpech benachrichtigt worden und beschloß, den „Baron Hasenschreck“, wie sie ihn immer nennt, festlich zu empfangen. Rasch ließ sie auf dem Feldwege, den er bei seiner Heimkehr passiren mußte, einen Triumphbogen errichten, welchen sie mit geschossenen Rebhühnern, Wachteln und Hasen decorirte; außerdem wurden die Guirlanden mit Lampions behängt. Als Baron Peccoz anmarschirt kam, wurden die Lämpchen angezündet und eine Musikkapelle intonirte die Ouvertüre zu Mehuls „Jagd Heinrichs IV.“ Königin Margherita schickte sich an, eine feierliche Ansprache zu halten, konnte jedoch das Lachen nicht unterdrücken und so mußte die oratorische Verherrlichung des Wildschützen unterbleiben. Unter allgemeiner Fröhlichkeit kehrte man in des Barons Sennhütte zurück.

* **[Ein findiger Zeitungsschreiber.]** Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Paris: Ein gewisser Débiat, der zum vierten Male das Zuchthaus von Poissy verließ, erfuhr zufällig, daß die Bierbrauer von Paris mit denen der Vororte wegen der verschiedenartigen Besteuerung, denen diese und jene unterworfen sind, im Streite liegen. Er beschloß, diese Spaltung auszunützen und gründete zwei Blätter, die „France commerciale“ und die „Union sociale“. Auf dem einen stand: „Director: Herr Duchatel“, auf dem anderen: „Director: Herr Vincent“; allein beide Namen stellten nur eine Person, Herrn Débiat, vor. An der Spitze der „Union sociale“ war zu lesen: „Gesetzlicher Betrug seitens der Pariser Brauer! Jährlich vier Millionen!“ Natürlich unterstützten die Brauer des Weichbildes das ihre Sache so warm vertretende Blatt reichlich mit Abonnement und Anzeigen. Ein Gleiches thaten die Pariser Brauer mit der „France Commerciale“. Eine heftige Preßfehde entspann sich zwischen den beiden Bierzeitungen: „Vincent“ und „Duchatel“ belegten sich darin gegenseitig zur Erbauung ihrer Leser mit den ausgesuchtesten Schimpfnamen und niemand ahnte, daß Débiat sich selbst angreife, bis die Staatsanwaltschaft, die ein Auge auf den letzteren hatte, das Geheimniß entdeckte. Labiche hätte ein Lustspiel aus der Sache gemacht; das Gericht nahm die Sache aber ernst und verurtheilte den Doppeljournalisten zu 5 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße.

* **[Blitzschlag in ein Telephon.]** Aus Triest wird berichtet: Sonntag Mittags wurde der Korporal, der ein in Basovizza befindliches Detachement commandirte, von einem Blitzschlage in dem Augenblicke getroffen, als er mittels Telephons nach Triest sprach. Der Blitz fuhr an der rechten Seite des Mannes nieder, verbrannte die Montur und die Haut, daß das Fleisch bloßlag, auch bewirkte der Schlag eine Lähmung, so daß der Mann nur zu lallen vermag. Nach diesem Vorfalle wagte es niemand, sich des Telephons zu bedienen, um den Unfall hierher zu melden. Dem Korporal wurde in Basovizza nach Möglichkeit die erste Hilfe geleistet; er dürfte am Leben erhalten bleiben. Der Unfall ist übrigens dem Manne selbst zuzuschreiben, da er der Verordnung, während eines Gewitters nicht zu telephoniren, zuwider gehandelt hatte.

* **[Die Pariser Dienstmädchen]** scheinen, wenn man diesbezüglichen Mittheilungen von dort Glauben schenken darf, in Rücksicht auf materielle und sociale Stellung um ein gut Theil mehr vom Glücke begünstigt zu sein, als ihre Genossinnen in anderen großen Städten. Laut genannter Mittheilungen vermiethet sich in Paris kein Mädchen unter 35 bis 40 Francs monatlichen Lohnes, um dessen Erhöhung es, wenn es nur halbwegs eingeschult ist, nach kurzer Zeit einkommt. Das gewöhnliche monatliche Salär beträgt aber von 60—70 Francs. Dazu kommt noch, daß die Pariser Dienstboten zumeist nicht in der Wohnung ihrer Herrschaft schlafen, sondern in den Bodenräumen des fünften oder sechsten Stockwerkes, welche zu kleinen Zimmern adaptirt sind und gegen einen Jahreszins von 100 Francs dem Dienstgeber vermiethet werden. Eine weitere „Gepflogenheit“ ist es, dem Mädchen wöchentlich mindestens drei Liter Wein zu geben, welche Abgabe die Pariser Hausfrau gewöhnlich in eine monatliche Baarzahlung von 10 Francs umwandelt. Von jedem Franc endlich, den das Mädchen in einem Geschäft bezahlt, erhält sie einen Sou zurückvergütet. Die äußere Stellung des Mädchens anlangend, ist zu erwähnen, daß sich z. B. keines derselben das Recht nehmen läßt, täglich Nachmittags zwei bis drei Stunden und Abends nach dem Diner, das ist von 8 Uhr angefangen, vollständig Herr seiner Zeit zu sein. Ohne zu fragen, verschwindet das Dienstfräulein, um über den Abend und die Nacht vollständig nach seinem Gutdünken zu verfügen. Wehe außerdem, wenn die Frau nicht in der Kunst, ein „Haus zu führen“, bewandert ist! Sie ist dann erbarmungslos der Willkür und der Laune ihres Mädchens preisgegeben. Eine löbliche Eigenschaft des Pariser Dienstmädchens ist seine Sparsamkeit. In der Regel erübrigt es sich ein kleines Vermögen, das es nach seiner Verheirathung zum Ankaufe eines Geschäftes verwendet. Die Kostspieligkeit aber, die mit dem Halten eines weiblichen Dienstboten in Paris verbunden ist, gestattet nur besser gestellten Leuten einen derartigen Luxus, und in der Regel finden wir nur bei höheren Beamten, reichen Kaufleuten, Aerzten u. s. w. Dienstmädchen.

Neustrelitz, 12. Sept. Das **Rathhaus** ist gestern Nacht **niedergebrannt**; vermuthlich liegt Brandstiftung vor.

London, 12. Septbr. Im hochbetagten Alter von 87 Jahren starb in London der Bildhauer **William Theed**, ein Schüler Thorwaldsens. Seine bedeutendsten Werke sind „Narcissus an der Quelle“, „Psyche, den Verlust Cupidos beweinend“ (für das königl. Schloß in Osborne), „Die ährensammelnde Ruth“, „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“ und „Rebecca am Brunnen“. An historischen Persönlichkeiten hat er Statuen der Königin Victoria und des Prinzgemahls Albert, Sir Isaac Newtons, Henry Hallams des verstorbenen Lord Derby und Sir Robert Peels gemeißelt.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 14. Septbr. In der Woche vom 3. bis incl. 9. September sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden 6 Dampfer und 16 Segelschiffe (davon gestrandet 3 Dampfer und 11 Segelschiffe, gesunken 2 Dampfer, 1 Segelschiff, gekentert 1, verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 58 Dampfer und 79 Segelschiffe.

Hamburg, 12. Sept. Laut Depesche aus Colberg hat der Dampfer „Schill“, von Assens nach Dünkirchen mit Melasse, am 11. September Abends bei Samsoe gestoßen. Der Großraum ist voll Wasser, das Schiff auf Grund gesetzt.

London, 12. Sept. Bei Scatary (in der Nähe der Insel Cap Breton) ist das englische Schiff „Camilla“ mit der ganzen Besatzung gesunken.

Newyork, 12. Sept. (Tel.) Die Hamburger Postdampfer „**Gellert**“ und „**Bohemia**“ und der Hamburger Schnelldampfer „**Auguste Victoria**“ sind, von Hamburg kommend, und der Bremer Schnelldampfer „**Elbe**“, von Bremen kommend, heute hier eingetroffen.

Briefkasten.

J. K. in Sch.: Das Datum der bezüglichen Kammergerichts-Entscheidung ist uns nicht mehr bekannt, war auch unsererseits nicht zu ermitteln.

Standesamt vom 14. September.

Geburten: Polizei-Bureau-Assistent Arthur Pfeiffer, S. — Arb. Carl Spiegelberg, S. — Königlicher Haupt-Zollamts-Assistent Paul Krüger, T. — Tabakspinner Otto Werner, T. — Müllergesl. Julius Plettau, T. — Maurergesl. Karl Witznicki, S. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Freyer, T. — Former Karl Emil Blank, S. — Schuhmachergesl. Karl Siebrandt, S. — Malergehilfe Paul Robert Marschall, T. — Maschinenbauer Rudolf Wolff, T. — Hausdiener Friedrich Thater, S. — Arbeiter Josef Friedrich Kusch, S. — Schmiedegesl. Rudolf Jablonski, T. — Lithograph Johann Casper Ableitner, T. — Kreistaxator Friedrich Richard Arnold, T. — Arbeiter Anton Maikowski, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Zimmergeselle Martin Gottfried Klinger und Johanna Auguste Arndt. — Kürschnergeselle August Julius Gronau und Albertine Therese Tregel. — Steinmetz Friedrich Rudolf Wagenknecht in Hamburg und Bertha Hedwig Möller daselbst. — Prakt. Arzt Dr. med. Gotthold Erich Schustehrus hier und Hanna Bertha Charlotte Riebensahm in Königsberg. — Assecuranz-Inspector Max Friedrich Bittner und Hedwig Ida Margarethe Burandt. — Juwelier Franz Eduard Laasner und Ottilie Emilie Marie Neumann. — Arbeiter Emil Hermann Heinrich Klein und Karoline Wilhelmine Petroschewske. — Maschinenheizer Friedrich Wilhelm Andreas und Charlotte Leonore Zielke. — Fleischermeister Franz Wilhelm Adalbert Mankowski aus Guteherberge und Anna Emilie Langkath von hier. — Schneidergeselle Friedrich August Parschart und Bertha Zalys. — Arbeiter Friedrich Otto Böhnke und Julianne Henriette John. — Kaufmann Johannes Gottfried Stahl und Olga Maria Helene Markfeldt. — Lehrer Valerian Dionisius Lewandowski hier und Gabriele Emilie Marie Dudeck in Bresin. — Arbeiter Gottlieb Rudolf Liedtke und Emma Marie Roggenbuck.

Heirathen: Arbeiter Josef Franz Mierzwicki und Franziska Kotz. — Arbeiter Michael August Natschke und Julianna Brandtke. — Bäckermeister Heinrich Albert Naporra und Anna Helene Döring. — Kellner Richard Christian Wilhelm Ihlenfeld und Auguste Johanna Lingenberg.

Todesfälle: S. d. Arb. Franz Schwark, 3 M. — Schreiber Paul August Grundmann, 15 J. — Pens. Postschaffner Karl Friedrich Böhm, 86 J. — Besitzer Peter Nickel, 52 J. — Frau Maria Martha Lepschinski, geb. Danziger, 37 J. — T. d. Schmiedgesl. Karl Langanke, 9 M. — T. d. Schmiedgesl. Josef Müller, 5 M. — S. d. Arb. Andreas Hinzmann, 3 M. — S. d. Commis Gustav Groth, 8 W. — Ww. Mathilde Stabenau, geb. Siewert, 73 J. — S. d. Schiffsgeh. Franz Mlynkowski, 4 M. — T. d. Barbiers Bernhard Götz, 6 J. — S. d. Maurergesl. Johann Laaser, 11 W. — S. d. Lehrers Maximilian Budzisz, 19 T. — T. d. Arb. Karl Koschnitzki, 20 T. — T. d. Arb. Bernhard Möller, 2 W. — Schlossergesl. Richard Ernst Oskar Stenzel, 31 J. — T. d. Steuermanns Friedrich Scheer, 8 M. — Unehel.: 1 S.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 239½, Franzosen 245½, Lombarden 92⅛, Ungar. 4% Goldrente 89,30, Russen von 1880 —. Tendenz: besser.

Paris, 14. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,05, 3% Rente 96,50, 4% ungar. Goldrente 90,25, Franzosen 627,50, Lombarden 238,75, Türken 17,95 exc., Aegypter 492,18. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 36,75, weißer Zucker per September 36,37½, per Oktober 34,75, per Oktober-Januar 34,50, per Januar-April 34,87½. — Tendenz: fest.

London, 14. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98½, Türken 17⅝, ungarische 4% Goldrente 88⅝, Aegypter 96¾. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: flau. — Havannazucker Nr. 12 15⅛. Rübenrohzucker 13. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 14. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 92,25, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 103⅛.

Danzig, 14. September.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: schön.

Weizen. Termine: Sept.-Oktbr. z. fr. Verk. 220 M Br., 218 M Gd., transit 173½ M bez., Oktober-Novbr. zum freien Verkehr 220 M Br., 218 M Gd., transit 173½ M bez., Novbr.-Dezbr. transit 175 M Br., 174 M Gd., Dezbr.-Januar zum freien Verkehr 217 M Br., 215 M Gd., transit 176½ M bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 215 M, transit 177 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 14. September. Stimmung: ruhig. Sept. 13,05 M Käufer, Oktober 12,47½ M do., Novbr.-Dezbr. 12,35 M do., Januar-März 12,55 M do., März 12,67½ M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 14. September.

Aufgetrieben waren: 32 Rinder, nach der Hand verkauft, 188 Hammel, 213 Landschweine preisten 37—40 und 43 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief ziemlich gut. Der Markt wurde mit allem geräumt.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 14. September. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2962 Stück. Tendenz: Ebenso langsam als wie vor 8 Tagen. Preise unverändert, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 62—64 M, 2. Qual. 56—60 M, 3. Qualität 47—54 M, 4. Qual. 42—54 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 359 Stück, darunter Bakonier und 73 Dänen. Tendenz: Das Geschäft war bedeutend flauer, als in der Vorwoche. Preise gingen zurück, namentlich für 2. und 3. Qualität. Prima sehr knapp und gesucht. Nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 57—59 M, 2. Qual. 53—56 M, 3. Qual. 48—52 M per 100 ℔ mit 20 % Tara, Bakonier ausverkauft, erzielten 50—55 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1543 Stück. Tendenz: Ruhiger, bei weichenderen Preisen als Donnerstag. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 61—64 Pf., 2. Qualität 55—58 Pf., 3. Qualität 48—53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 16 032 Stück. Tendenz: In Schlachthammeln schleppendes Geschäft, feinste, fette Lämmer fast nicht vorhanden. Preise durch reichliches Angebot husumer Waare gedrückt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 57—60 Pf., beste Lämmer bis 67 Pf. 2. Qualität 50—54 Pf. per ℔ Fleischgewicht. Nach Magervieh war wenig Nachfrage, schwer verkäuflich, gegen 1000 Stück Ueberstand.

Productenmärkte.

Königsberg, 12. Sept. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** verkehrte anfangs in sehr ruhiger Haltung, befestigte sich dann und erhöhte für effective Waare die Notirungen wesentlich. Im Terminhandel sind einige kleine Umsätze zu verzeichnen. Zugeführt wurden vom 5. bis 11. September nur 5000 Liter, gekündigt nichts. Bezahlt wurde loco contingentirt 72½, 73½, 74 M Br., nicht contingentirt 50¼, 52, 52½, 53¼ M Gd., September nicht contingentirt 51½, M Br., 51, 51¾ M Gd., 54 M Br., Sept.-Oktober nicht contingentirt 50 M Br., November-März nicht contingentirt 49½, 50 M Br., Frühjahr nicht contingentirt 50, 49½ M Br., 48 M bez. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 12. Sept. Getreidemarkt. **Weizen** unveränd., loco 225—233, per September-Oktober 225,50, per Oktbr.-Novbr. 222,00. **Roggen** fest, loco 210—232, per Sept.-Oktbr. 234,50, per Okt.-Novbr. 231,50. — Pomm. **Hafer** loco neuer 155—162. — **Rüböl** unveränd., per September-Oktbr. 61,50, per April-Mai 62,00. — **Spiritus** still, loco ohne 70 M Consumsteuer 54,50, per Sept. mit 70 M Consumsteuer 53,80, per Sept.-Oktober mit 70 M Consumsteuer 49,40. **Petroleum** loco 10,80.

Käse.

Berlin, 13. Sept. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Die anhaltend warme Witterung begünstigt den Consum und waren Umsätze in allen Sorten gut. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—98 M, secunda und imitirten 65—80 M, echten Holländer, alte Waare, 85—90 M, neuer 68—80 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 38—44 M, Qu.-Backsteinkäse 18—20—24—28 M für 50 Kilogr. franco Berlin — **Eier.** Bezahlt wurde 2,80—3,05 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. September. Wind: S.

Angekommen: Fleetwing, Ironside, Banff, Heringe. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Gesegelt: Fortuna, Wachowski, Bordeaux, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner, 1 Logger.

Fremde.

Walters Hotel. Lüders a. Berlin, Geh. Ober-Reg.-Rath. v. Gramatzki a. Berlin, kais. Minister-Resident a. D. Lewerenz n. Gemahlin a. Bresin, kgl. Amtsrath. Heine a. Narkau, Bölcke n. Familie a. Barnewitz u. v. Bernstorff a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Poleck a. Berlin, Prem.-Lieut. v. Olszewski a. Berlin, Offizier a. D. Duncker a. Swinemünde, Amtsrichter. Duncker a. Bychow, Burckhardt a. Straszewo, Wessel a. Drausenhof u. Röpell n. Gemahlin a. Robbakau, Gutsbesitzer. Frau Excell. v. Kleist n. Frl. Töchter a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Schirrmacher n. Frl. Tochter a. Marienwerder, Rendant. Wulff a. Bromberg, Ober-Ingenieur. Höllger a. Königsberg, Rittergutsbes. Preuß n. Gemahlin, Grabowski u. Boelcker a. Königsberg, Hoffmann u. Albers a. Düsseldorf, Modes u. Meichßner a. Leipzig, Groß a. Striegau, Tuchmann a. Nürnberg, Hinderer a. Breslau, Witt a. Berlin u. Brunet a. Mainz, Kaufleute. Arnheim a. Berlin, Student. Frau Fabrikbes. Lehrke a. Dt. Eylau. Frau Pr.-Lieut. Croll a. Metz. Frau Stadtrath Schulz a. Posen. Apitzsch a. Plauen, Fabrikant. Frau Hotelbes. Liedke a. Wormditt. Eichmann a. Friedrichsbruch, Pfarrer. Totenhoefer a. Ostpreußen, Landwirth. Barenieck a. Berlin, Fabrikant. Bischoff a. Berlin, Post-Secretär.

Hotel de Berlin. Schottler n. Gemahlin a. Cappin, Fabrikbes. Spendelin a. Löbau, Hilfsprediger. Hennig a. Berent, Rector. Reichenberg a. Kl. Ottlau, Rentier. Levitus a. Königsberg, Ingenieur. Bönner a. Königsberg, Schauspieler. Wolff u. Wilcke a. Berlin, Post-Directoren. Röhrig a. Wyschetzin, Major u. Landschaftsrath. v. Ravensberg a. Wiesbaden, Particulier. Dittmar, Keiper, Blumenthal, Peters, Höhn u. Schmidt a. Berlin, Hoetzel u. Wächter a. Dresden, Daniels a. Hohenberg, Landau a. Broddy, Reiß a. Elberfeld, Steinauer a. Breslau, Bloch a. Chaux-de-fonds, Kottenhof a. Gevelsberg, Gerson a. Dt. Eylau, Löwenherz a. Lemberg u. Heinemann a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Robe n. Gemahlin a. Kl. Kencau, Rittergutsbes. Taureck a. Freiburg i. B., Oberstlieutenant. Hermstedt a. Burgsdorf, Pfarrvicar. Harms a. Ehrenfeld, Buntebarth a. Cassel, Schaumburg a. Rittingen, Binnebees a. Erfurt, Schütte a. Breisach, Greiß a. Würzbach, Lodz u. Wippern a. Dresden, Hilmers a. Plauen, Matrowitz u. Hobel a. Berlin und Kranich a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Tamaschke, Heck, Müller, Marawitz u. Joelten a. Berlin, Schaaf a. Solingen, Anstatt u. Gamm a. Bromberg, Tschierschki u. v. Riessen a. Breslau, Langner a. Görlitz, Kuntze a. Dresden, Altmann a. Oppeln, Werneke a. Düren, Pfau a. Mannheim, Mosler a. Liegnitz, Pfeiffer n. Gemahlin a. Olsnitz u. Presch a. Offenbach, Kaufleute. Klarowitz a. Posen, Taubstummenlehrer. Pfau n. Tochter a. Rostock, Lehrer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

* **Stuttgart**, 5. September. **(Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.)** Im Monat August 1891 wurden 462 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten zwei den sofortigen Tod und vierundzwanzig eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 32. Neu abgeschlossen wurden im Monat August 2220 Versicherungen. Alle vor dem 1. Juni 1891 der Unfallversicherung angemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 19 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 52 Forderungen gestellt.

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben. — Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf (Oesterreich). (3041

Die Originalflasche von obigem Altvater à ℳ 2,50 zu haben in dem Delicatessen-Magazin von J. M. Kutschke, Langgasse.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Döhring** in Insterburg beehren sich ergebenst anzuzeigen. (7621

Amtsgerichts-Rath Kunkel und Frau.

Danzig, den 14. Septbr. 1891.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 23. Februar cr. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Amortisation pro 1891 nachstehende Nummern gezogen werden.

a. 10 Stück Lit. A. a 2000 ℳ Nr. 134 135 141 142 164 165 205 233 413 414.
b. 11 Stück Lit. B. a 1000 ℳ Nr. 152 154 155 157 174 175 176 179 190 191 407.
c. 6 Stück Lit. C. a 500 ℳ Nr. 0541 1173 1174 1176 1177 1178.
d. 12 Stück Lit. D. a 200 ℳ Nr. 0051 0568 0620 0621 0728 1569 1700 1762 1763 1764 1768 1791.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung am 1. Oktober 1891 gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. Oktober cr. ab, die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1892 und folgende, sowie der Zinsscheinanweisungen in Danzig bei der Kämmerei-Haupt-Kasse, in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft u. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause **M. A. Rothschildt & Söhne** erhoben werden können. (3608

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein p. 1. April 1892 und folgende wird der Betrag desselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, 28. Februar 1891.

Der Magistrat.
Baumbach. Witting.

Auction
Langgarten Nr. 86/87, 2 Treppen.

Freitag, den 18. September cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Hasse** das zur **Wilh. Schwarm**'schen Concursmasse gehörige feine Mobiliar, als:

1 Garnitur (1 Sopha, 2 Fauteuils) 1 Büffet mit Marmorplatte, 1 nußb. Vertikow, 2 mah. Kleiderspinde, 1 mah. Wäscheschrank, 2 nußb. und 1 mah. Pfeilerspiegel, 1 Ripssopha, 1 nußb. Sophatisch, 6 hochl. nußb. Stühle, 6 mah. Stühle, 1 Regulator, 2 Toiletten, 1 mah. Ausziehetisch, 2 Teppiche, einige Vorleger, Salonlampen, 1 Kronenleuchter, einige Werke verschiedener Schriftsteller,

ferner **viele Gold- und Silbersachen**, darunter: 1 Brillantring, 1 goldene Kette, 1 goldener Trauring, 1 goldene Damenuhr, 1 Korallenschmuck, 17 silberne Eßlöffel, 1 silb. Theeservice, 12 silberne Theelöffel und viele andere Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (7595

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse 133[1].

Auction.
Mittwoch, d. 16. Septbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslokale des Herrn **Collet**, Altstädt. Graben Nr. 108, im Wege der Zwangsvollstreckung

drei Stücke Paletotstoff von ca. 11,25, 12,50 und 20 Meter Länge

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Altstädtischer Graben 58.

D. „Wanda",

Capt. **Joh. Goetz,**

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach: **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz.**

Güterannahme auf dem Dampfer (alte Ladestelle).

Anmeldungen daselbst und bei

Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (7603

Die am 1. des nächsten Monats fälligen Pfandbrief-Coupons der

Deutschen Grundschuld-Bank

werden von heute ab bei uns eingelöst, und können die Pfandbriefe dieser Bank auch ferner zu Kapitalsanlagen durch uns bezogen werden. (7549

Danzig, den 15. Septbr. 1891.

Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Langenmarkt Nr. 18.

Mehrfach an mich ergangenen Wünschen entsprechend werde von Donnerstag, d. 17. d. M. an, auch 1 Mittagsstunde halten und Morgens 8—9, Mittags 12—½2, Nachmittags ½4—½5 Uhr zu sprechen sein.

Dr. G. Hinze,
Jopengasse 47.

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen
auf Conto A. jetzt 2 Prozent Zinsen jährlich frei von allen Spesen,
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (3605

1,25 Ein Quartals-Abonnement (vom 1. Oktober bis 1. Januar) auf die **1,25**

Berliner Abendpost

1,25 mit dem Unterhaltungsblatt **Deutsches Heim** kostet wie bisher nur 1¼ Mark bei jeder Postanstalt. **1,25**

Lutherfestspiel

Sonntag, den 27. September, **Montag,** den 28. September, **Dienstag,** den 29. September, **Donnerstag,** den 1. October, **Freitag,** den 2. October cr.,

in der städtischen Turnhalle zu Elbing.

Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr Abends.

Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn **Alex. Heßler** aus Straßburg i. E.

Die Chorgesänge werden von Mitgliedern der Elbinger Gesangvereine ausgeführt. Orgel von **A. Terletzki.**

Billets zu numerirten Plätzen für **3 ℳ, 2 ℳ, 1,50 ℳ,** auf der Gallerie für **1 ℳ** und zu den Stehplätzen unten **75 ₰,** oben **50 ₰** in **E. Meißner's Buchhandlung.** (7370
Elbing.

Der Ausschuß des Lutherfestspiels.

Grosse Geld-Lotterie

der (6165

Elektrotechnisch. Ausstellung
Frankfurt a. Main.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,
50,000 Mark.

Ganze Original-**Loose** à **5 Mark** (Porto u. Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung** Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Ehrendiplom I. Klasse.

Höchste Auszeichnung. — Deutsche Ausstellung London 1891.

Deutsche SICHERHEITS-ZÜNDHÖLZER — SCHUTZMARKEN. — Ohne Schwefel und Phosphor. — HERMAN PRIESTER, LAUENBURG i/POMMERN.

Filiale Berlin C., Klosterstr. 99.

In der

Kochschule d. Vereins „Frauenwohl"

Vorst. Graben 62,

wird der Kochunterricht in der bekannten Art und Weise wieder aufgenommen, und ebendaselbst in den Vormittagsstunden Meldungen entgegen genommen und Prospecte verabfolgt. (7607

Das Comité.

Die Vermiethung der Sitzplätze in unseren Synagogen pro 1891/92 beginnt am 6. September cr. im Gemeinde-Bureau. Diejenigen Mitglieder, welche ihre bisherigen Plätze auch ferner behalten wollen, werden ersucht, dem Bureau bis zum 18. September cr. davon Anzeige zu machen. Ueber die nicht bestellten Plätze wird nach diesem Termin anderweitig verfügt. (6681

Danzig, d. 1. September 1891.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Locomobile,

wenig gebraucht und gut erhalten, von 8—10 Pferdekräften, verkauft räumungshalber für jeden nur annehmbaren Preis

Emil A. Baus,
Gr. Gerbergasse 7. (7560

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch.** sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (2719

Spieldosen mit auswechselbaren Notenscheiben spielt 1000 v. Stücke. — Musik

Wer irgend ein Instrument od. Musikwerk z. Drehen oder selbstspielend zu kaufen wünscht, lasse sich meinen **illustrirten**

Pracht-Catalog

gratis und franco senden. Princip: Beste Waare, bill. Preise. Neuheiten: Pianophon, Eola, Ariston, Herophon, Mignon-Orgel, Manopan, Symphonion, Hymnophon, Accordeons, Violinen, Zithern, Guitarren etc.

H. Behrendt,
Import, Fabrik- und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Dom. Dzinzelitz per Gr. Boschpol verkauft

1000 Ctr. Rosenkartoffeln.

Frische Kocherbsen
kauft

Hermann Teßmer,
Danzig. (7620

Auction

am Donnerstag, den 24. September, Morgens 10 Uhr, durch die Makler Petersen & Paulsen, in deren Comptoir II. Brandstwiete 3[II], Hamburg

über circa 25000 Kilogramm
Gaedke's Cacaobutter.

Hamburg. **P. W. Gaedke.**

Proben bei den verkaufenden Maklern. (7614

Cigarrentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Reisenecessaires, Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, **Plaidtaschen, Kammtaschen, Damentaschen, Schreibmappen, Photographie-Albums, Photographie-Ständer**

empfiehlt in überaus großer Auswahl (6995

Bernhard Liedtke,
Langgasse No. 21.

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail. (7582

Doering's Seife mit der Eule

eine in Qualität unübertroffene, äußerst geläuterte, **neutrale Toilette-Seife** ohne Laugenüberschuß oder scharfe Ingredienzien.

Erhöht und erhält die Schönheit der Haut, verfeinert den Teint,

beseitigt alle Hautunreinigkeiten und wirkt in allen Fällen **belebend und anregend auf die Function der Haut.**

Entgegen fast allen anderen Toilette-Seifen **absolute Unschädlichkeit** auch bei

tagtäglichem Gebrauche,
kein vorzeitiges Altern, keine gesprungene Haut oder geröthete Hände.

Unentbehrlich für die Damen-Toilette.

Ihrer Milde wegen zum Waschen der **Säuglinge und Kinder**, ferner auch Personen mit **äußerst empfindlicher Haut ärztlich empfohlen.**

Doering's Seife mit der Eule ist bei billigstem Preise, nur **40 Pfg.** pro Stück,

die beste Seife der Welt.

Als Kennzeichen ist jedem Stück echter **Doerings Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule**, aufgeprägt, daher die Benennung **„Doerings Seife mit der Eule".**

Doerings Seife mit der Eule ist in Danzig zu haben bei: Kgl. priv. Elephanten-Apotheke und Drogenhandl. **E. Haeckel**, Breitgasse 15. — Apotheke und Drogerie **A. Heintze Nachfl., A. Rohleder**, Langgarten 106. — Apotheke zum Englischen Wappen und Drogerie **Osc. Michelsen**, Breitgasse 97. — **Rich. Lenz**, Parfümerie, Brodbänkengasse 43. — **Herm. Lietzau**, Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1. — **Albert Neumann**, Langenmarkt 3. — **Hans Opitz**, Drogerie, Gr. Wollwebergasse 21. — Carl Paetzold Nachfl. F. Rudolf. — G. H. Walle. — G. Kuntze, Löwendrogerie z. Altstadt, Paradiesg. 5. — C. Kornstädt, Rathsapoth., Langenm. 39.

Engros-Verkauf: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

Zuträglicher als Schweizerpillen — **frei von schädlichen Stoffen**, ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägem Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung **ohne** Grimmen und Schmerz. Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit. **Preis der Schachtel 50 Pf.**

Apotheker **C. BRADY**, Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben. **In Apotheken erhältlich.**

Soennecken's Schreibfedern,

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Auswahl (15 Federn) 30 ₰. — In jeder Handlung vorrätig. Ausführl. Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei. Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig.

Nach Uebernahme der **Jacobsen'schen Ziegelei** habe dieselbe wieder in Betrieb gesetzt und offerire vom 1. September cr. ab

Ziegel in guter Qualität
und zu billigen Preisen.

Ferner empfehle mich sowohl zur **Lieferung und Aufstellung** von **Heizungs-, Ventilations-, Trocken- u. Desinfections-Anlagen**, sowie **Bade-, Koch- und Wasch-Einrichtungen** in Vertretung des **Eisenwerks Kaiserslautern in Kaiserslautern Rhein-Pfalz**, als auch zur Lieferung von Dampfmaschinen, Kesseln und Feuerungs-Anlagen eines jeden Systems. (5502

Theodor Skopnik,
Ingenieur und Ziegeleibesitzer,
Neuteich in Westpreußen.

P. Binder's
Hand-Balsam.
In Danzig bei Hans Opitz.

C. BRANDAUER & CO. RUNDSPITZFEDERN oder CIRCULAR POINTED PENS sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand. Mustersortimente zu 50 Pfennigen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung. Niederlage bei: S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.

Prima Torfstreu u. Torfmull
empfiehlt
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Wpr. (7065

Eine Mahl- und Schneidemühle,

Wasserbetrieb und 55 Mrg. Land, 2 Kilom. von einer Stadt der Mlawa-Marienburger Bahn, sind billig mit geringer Anzahl. und sicherer Hypothek zu verkaufen.

Adressen unter 7201 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mein seit circa 50 Jahren gut gehendes

Manufacturw.-Geschäft

beabsichtige gleich oder auch per 1. Januar 1892 mit Haus und guter Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Offerten unter 7182 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein solider, strebsamer, junger Mann, 27 Jahre alt, Fleischermeister mit gangbarem Geschäft, wünscht, da es ihm gänzlich an Damenbekanntschaft fehlt, mit einer tüchtigen wirthschaftlichen Dame, auch Wittwen von 20—30 Jahren, in Verbindung zu treten zwecks späterer Verheirathung. Damen mit einem Vermögen von 2—3000 Thlr. zur Vergrößerung des Geschäfts, die eine wirklich glückliche Ehe eingehen wollen, belieben ihre Adressen, wenn möglich mit **Photographie**, unter 7616 in der Expedition dieser Zeitung einreichen. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache.

Reiche Heirath.

Für die vermög. Tochter eines Rittergutsbes. i. Schles. u. einer jung. u. **reichen** Waise suche ich **geeignete** Herren. — Hierzu berechtigte Selbstrefl. meld. sich an **Julius Wohlmann,** Breslau, Oderstr. 3. Unbed. Discret. Rückporto erb. Nur **reelle** Anträge werden berücksichtigt. (7261

Waise, 21 J., m. gr. Verm., m. Kind, w. adopt. w. m., wünscht sof. z. heirath. **Verm. n. beanspr.** Ernstgemeinte Offerten unter A. G. Post 12 Berlin. (7599

Geld in jeder Höhe, f. Jedermann, v. 3¾ b. 5 % Zinsen weist nach, ohne Provisionzahlung, Direction Courier, Berlin-Westend.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 ℳ bei gutem Zinssatz gesucht. Berichtlicher Taxwerth 210 000 ℳ. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.

Angebote werden unter Nr. 7399 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die

Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Zum sofortigen Eintritt suche für mein Colonialwaaren-, Destillations-, Kohlen- und Holz-Geschäft

einen Lehrling
mit guter Schulbildung.

Gustav Hantzsch,
7606) Langfuhr.

Echt ital. Violine u. Cello
zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 7254 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Für eine größere **Fabrik für Eisenconstructionen** und **Bauschlosserei**, etwa 60 bis 80 Leute beschäftigend, wird ein durchaus tüchtiger

Werkführer

gesucht. (7596

C. Krüger,
Stettin, Holzmarktstr.

Vertreter

sucht an jedem Ort bei **hoher Provision** die

Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaf zu Dresden,

Werder-Straße 10. (7467

Für mein

Leinen- und Wäsche-Geschäft

suche ich per 1. Oktober cr.

eine Verkäuferin

welche in ähnlichem Geschäfte thätig war.

Rudolf Braun,
Graudenz.

Eine Wittwe ohne Anhang w. e. Dame oder Herrn die Wirthschaft zu führen oder als Krankenwärterin. Zu erfragen **M. Sklomeit,** Frauengasse 45.

Erfahr. Landwirth., gew. Stubenmädchen für Güter, tüchtige Hausmädchen, welche koch. könn., für Danzig u. nach auswärts ges. d. **J. Dann Nachfl.**, Jopeng. 58.

Als Repräsentantin

resp. Leiterin des Haushalts empfehle eine gebildete Dame aus guter Famlie angelegentlichst. Dieselbe ist mir seit Jahren bekannt und schätze ich sie wegen ihrer vorzüglichen Tüchtigkeit, ihrer treuen Pflichterfüllung, ihrer geselligen Gaben und namentlich auch wegen ihrer großen Freundlichkeit gegen Kinder.

Nähere Auskunft ertheilt

Kolbe,
Pastor des Diakonissenhauses in Danzig.

Automaten-Institut Dresden 14

begiebt für **Danzig** an einen Bewerber, der einige Mittel **besitzt und mit Wirthen bekannt** ist, einen ganz **neuartigen Artikel** der, im Winter in Gastlocalen **aufgestellt,** ohne Arbeitsleistung einen noch nicht **dagewesenen Ertrag** bringt.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Erstes Gesinde-Comtoir von Pauline Ußwaldt, Heilige Geistgasse Nr. 91, 1. Etage, empfiehlt Landwirthinnen, Hotelwirthinnen, Ladenmädch., Stützen der Hausfrau, Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen und Kinderfrauen von gleich und October für Danzig und außerhalb, mit nur guten Zeugnissen, hauptsächlich in den Tagen Dienstag und Donnerstag von 3 bis 7 Uhr Abends. (7589

Die Verwaltung

von Grundstücken wird von einem sichern cautionsfähigen Mann zu übernehmen gesucht.

Adressen unter 7615 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine evangelische erf. Erzieherin sucht zum 1. Oktober Stellung im Hause oder in einer Schule.

Gefällige Offerten unter Nr. 7592 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer Melzergasse 16[1] r. ist zum 1. Oktbr. zu vermiethen.

Kohlenmarkt 11

ist eine Wohnung mit Balkon, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Keller etc., v. 1. Okt. cr. z. verm. Zu erfr. das. 2 Tr. b. Frau Pfleffer v. 10—12 Vm.

Eine sehr hübsche Garçon-Wohnung (2 Zimmer nach vorne) p. 1. Okt. z. v. Milchkanneng. 31[1].

In der Nähe der Langgasse wird zum 1. April 1892 eine Wohnung aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör zu miethen gesucht.

Adressen unter 7489 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auf Anregung eines Lesers der „Nation", abgedruckt in Nr. 37 des deutschen Reichsblatts, wurde im Schützenhause zu Stolp gelegentlich einer Versammlung — am 12. September — der Mitglieder des Bezirks-Verbandes Stolp des Allgemeinen Deutschen Bauern-Vereins eine Sammlung für unsere „Kriegskosten" veranstaltet und das Ergebniß von 22 ℳ an die Leitung des Centralbureaus in Stolp abgeliefert.

Wir bitten unsere deutschen Berufsgenossen und alle deutschen liberalen Gesinnungsgenossen, unsere **Kriegskasse** zu unterstützen.

Viele Wenig machen schnell ein Viel!

Wir werden unerschrocken tapfer unter der Parole: Bauer contra Junker weiterkämpfen.

Die Bauern des Bezirks-Verbandes Stolp und Lauenburg im Allg. Deutschen Bauern-Verein.
gez. **C. Band-Schmaatz** b. Stolp.
gez. **Hoffmeyer-Bonkow** b. Lauenburg i. Pomm. (7585

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.